

### Gespräch mit Peter Senger, dem ehemaligen Vorsitzenden des DRM-Konsortiums

*Radio-Kurier:* Herr Senger, Sie waren bis Ende März 2008 für zehn Jahre Vorsitzender des DRM-Konsortiums, das sich zum Ziel gesetzt hat, die traditionellen AM-Bereiche auf Kurz-, Mittel- und Langwelle ins digitale Zeitalter zu überführen. Wenn Sie zurückblicken, welche Erfolge und welche Rückschläge können Sie verzeichnen?

*Peter Senger:* Der größte Erfolg war sicher die Realisierung einer Idee, die ich mit einigen Bekannten aus der Rundfunkszene bereits 1994 entwickelte: Die Digitalisierung der klassischen Rundfunkbereiche bis 30 MHz. Dass dieses nach nur fünf Jahren seit Bestehen des DRM-Konsortiums möglich war, ist das Verdienst einiger Experten aus aller Welt. Ich hatte das Glück, als Vorsitzender des Lenkungsausschusses die sehr unterschiedlichen Kulturen zusammen zu halten und schließlich zum Erfolg zu führen. Der Verdienst kommt aber Allen zugute, die sich freiwillig für die Realisierung der Idee eingesetzt haben. Weil wir eng mit der Internationalen Fernmeldeunion/ITU in Genf zusammen arbeiteten, bietet DRM allen etwa 200 Mitgliedsländern die Möglichkeit, ihren analogen Lang-, Mittel- und Kurzwellenrundfunk noch über viele Jahre im digitalen Modus betreiben zu können, ihre Programme in nahezu UKW-Qualität anbieten zu können und dabei auch noch 50% der Stromkosten zu sparen.

Der größte Rückschlag in den zehn Jahren meines Vorsizes war die Unfähigkeit der Empfänger-Industrie, einen technisch sehr guten DRM-Empfänger auf den Markt zu bringen. Firmen wie SONY und Robert Bosch GmbH haben mit ihren Entwicklungsteams einen sehr großen Anteil an der Entwicklung des DRM-Standards geleistet. Leider haben die Marketingbereiche dieser und vieler anderer Hersteller nicht den Mut zur Produktion gehabt, das Fachwissen war sicher vorhanden, wie es ja in vielen Geräten mit analoger Technik beispielhaft gerade von SONY über viele Jahre demonstriert worden war.

Aber es gibt noch einen zweiten Rückschlag für mich: Es gibt Rundfunkanstalten im DRM-Konsortium, die seit vielen Jahren Mitglied sind und regelmäßig ihren Jahresbeitrag von 10.000 \$US bezahlt haben. Zum Teil haben sie sogar ihre Senderanlagen für viele Millionen EURO auf DRM umgerüstet, schalten sie aber nicht ein! Anfangs war die Begründung fehlende DRM-Radios, inzwischen spielt gerade in Deutschland, aber auch in anderen europäischen Ländern die Medienpolitik eine nicht gerade fördernde Rolle. Ohne DRM-Sendungen und entsprechender Werbung für die DRM-Empfänger

kann sich kein neuer digitaler Standard am Markt durchsetzen!

*Radio-Kurier:* Der DRM-Sendestandard auf Frequenzen unterhalb von 30 MHz ist nun schon seit über drei Jahren verabschiedet und nach eigenem Bekunden haben etliche Auslandsdienste mit als „Regelbetrieb“ deklarierten Sendungen im DRM-Modus begonnen. Wieso hinkt die Entwicklung auf dem Empfängermarkt so sehr der auf Seiten der Sendetechnik hinterher? Welche Probleme gab und gibt es auf der Empfängerseite?

*Peter Senger:* An der Entwicklung des DRM-Standards waren zu gleichen Teilen sowohl die Sender- wie auch die Empfängerindustrie beteiligt, anders wäre es auch nicht zu der erfolgreichen Standardisierung gekommen. Natürlich mussten erst die Sender funktionieren, bevor die Empfängerindustrie in Massenproduktion geht. Dafür wurden die Jahre bis 2005 genutzt, in denen wir vom Rundfunk zusammen mit der Senderindustrie die Systeme optimierten.

Anders die Empfängerindustrie, die sich nie in die Karten schauen ließ. Zur offiziellen Übergabe des DRM-Standards anlässlich der World Radiocommunication Conference/WRC 2003 in Genf hatten sich einige Pioniere mit einem Weltempfänger und einem Software-Radio auf den Markt getraut. Wir waren froh, dass es überhaupt schon Geräte gab, denn die großen Firmen wollten nur starten, wenn entsprechend große Aufträge erteilt werden würden. Diese konnte das DRM-Konsortium natürlich nicht geben, da es kein kommerzielles Unternehmen ist sondern nur auf Freiwilligkeit der Mitglieder den Standard entwickelte und erfolgreich auf den Markt bringen wollte. Es fehlte also von Anfang an das kommerzielle Interesse der Industrie, nach dem schleppenden DAB-Marktzugang ein zweites Abenteuer mit DRM einzugehen.

Ein technisches Problem zeigte sich dann anlässlich der IFA 2005, als wir Dank des Engagements von RTL-Radio die ersten DRM-Geräte zur IFA vorführen konnten. Dass sie noch nicht ganz optimal funktionierten, hatte uns damals noch nicht irritiert, wiesen doch auch die ersten DAB-Geräte noch einige Schwachstellen auf, als sie einige Jahre früher auf den Markt kamen. Leider war es dem britischen Hersteller der DRM-Module nicht möglich, die technischen Probleme auf dem sehr dicht gepackten Modul für DAB, DRM, UKW, RDS, LMK und SDcard so zu lösen, dass die minimalen Anforderungen an einen Empfänger im Frequenzbereich unterhalb 30 MHz

erfüllt wurden. Hier zeigte sich eine Tendenz, die sich später noch wiederholte und uns zu denken geben sollte: IT-Experten sind keine HF-Experten! Dank eines Mitarbeiters meines früheren Arbeitgebers Deutsche Welle ist es inzwischen gelungen, in einer neuen Entwicklung aus Indien diese HF-Probleme zu lösen und wenn das Gerät 2008 auf den Markt kommt, wird es hoffentlich genügend Abnehmer finden, um DRM zum Durchbruch zu verhelfen.

*Radio-Kurier:* Wir verzeichnen seit Jahren einen Rückgang von Auslandsprogrammen mit Fremdsprachendiensten z.B. in Deutsch für das Zielgebiet Europa: NHK World Radio, Radio Schweden, Radio Finnland, Radio Vlaanderen. Wenn man DRM als Verbreitungsweg für internationale Programmanbieter sieht, bricht DRM dann nicht der potenzielle europäische Hörer weg?

*Peter Senger:* Ich kann verstehen, dass Sie als Interessenvertretung der DXer den DRM-Erfolg an den Auslandsdiensten festmachen wollen. Das ist aber nur zum Teil richtig, auch wenn einige der großen Auslandsdienste die DRM-Entwicklung sehr stark unterstützt haben, wie zum Beispiel die Deutsche Welle, der BBC WS und andere. DRM ist aber nicht nur für die Auslandsdienste entwickelt worden und wird ja inzwischen auch von nationalen Rundfunkanstalten zur Inlandsversorgung eingeführt. Das DRM-System ist ein universell einsetzbares digitales Rundfunksystem für den lokalen, regionalen, nationalen und natürlich auch den internationalen Hörfunk. DRM hat ganz entscheidende Vorteile für den mobilen Empfang. So kann ein Sender wie z.B. die Deutsche Welle in ganz Europa in nahezu UKW-Qualität gehört werden und muss dazu nur etwa drei Kurzwellensender parallel einsetzen. Hier sehen ja auch einige kommerzielle Sender ihre Chance mit DRM und warten eigentlich nur noch auf geeignete Geräte für PKW oder LKW.

Für Auslandsdienste sehe ich mit DRM sogar die einmalige Chance, auf den immer mehr umkämpften Medienmärkten ihrer Zielgruppen überhaupt gehört zu werden. Ich möchte das an drei Beispielen verdeutlichen:

⇒ Terrestrischer Hörfunkempfang, also UKW, LMK und auch noch DAB lässt mit entsprechend geeigneten Radios den Empfang von 50-70 Programmen zu, wovon sich viele inhaltlich gleichen. Bisher musste der Auslandsrundfunk mühevoll im Kurzwellenbereich gesucht und Frequenzänderungen von Hand nachvollzogen werden. Mit DRM erscheint nun der Name des Auslandsenders zum ersten Mal im Display des Radios neben lokalen Stationen, bei ge-

schickter Namenswahl sogar an erster Stelle (BBC WS). Ein Anklicken des Namens genügt und der Auslandssender ist in ortsüblicher Qualität zu hören, Frequenzwechsel werden automatisch durchgeführt. Damit hat ein Auslandssender technisch die gleichen Chancen wie ein Ortssender und seine Akzeptanz hängt nur noch vom Inhalt ab.

- ⇒ Ganz anders sieht das beim Satellitenradio aus, falls ein Nutzer seine Satellitenanlage überhaupt für den Hörfunkempfang einsetzt. Als ich Anfang der Neunziger Jahre das weltweite Satellitenetz der Deutschen Welle aufbaute, waren unsere Erwartungen groß, unseren Hörern die Programme in Studioqualität anbieten zu können. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt, wofür ich zwei Gründe sehe: Satellitenanlagen werden fast ausschließlich zum TV-Empfang genutzt und das Angebot mit etwa 3.000 Radioprogrammen ist so groß, dass Auslandsdienste nur bei besonderem Interesse gehört werden.
- ⇒ Und noch schlechter sieht es mit dem viel gerühmten Internetradio aus, von denen etwa 9.000 das Interesse der Hörer suchen, neben Millionen Internetangeboten! Hier ist also die Wahrscheinlichkeit noch geringer, dass Auslandsdienste Hörer finden, wenn sie nicht gezielt gesucht werden.

Ich möchte aber klarstellen, dass ich nicht gegen Satelliten- und Internetradio bin, aber für den Auslandsrundfunk größere Chancen beim terrestrischen Hörfunk sehe, der ja auch keinen Zugangsbeschränkungen unterliegt. Die Deutsche Welle ist wie einige andere Auslandsdienste in China z.B. weder im Internet noch über Satellit zu empfangen. Nur die analoge Kurzwelle ermöglicht es Interessenten, unsere Programme zu hören!

*Radio-Kurier:* Wir erleben in den letzten Jahren eine rasante technische Entwicklung, auch was die Mediennutzung angeht. Radioempfang aus aller Welt ist in einer bisher ungeahnten Vielfalt z.B. per Satellit oder im Internet möglich. Wurde DRM durch diese Entwicklung überrollt? Wer soll künftig DRM-Sendungen hören?

*Peter Senger:* Ja, ich stimme Ihnen zu, dass die technische Entwicklung der vergangenen Jahre so rasant war, dass selbst die Rundfunkexperten nicht mehr wissen, was für ihre Station die beste Technologie ist. Ingenieure hören nicht auf zu denken und werden die Entwicklung weiter vorantreiben, was nicht immer gut für den Markt ist. Alleine der Weg von DAB über DAB+ bis zu DMB und parallel dazu DVB-H zeigt doch, dass es viele Möglichkeiten gibt, ei-

nen Markt mit Rundfunk zu versorgen. Welches System aber erfolgreich überleben wird, kann erst in einigen Jahren gesagt werden. Insofern ist auch DRM eines der vielen neuen digitalen Systeme, das aber den großen Vorteil hat, in das bestehende analoge System problemlos integriert werden zu können und dabei keine neuen Frequenzen beansprucht. Das gleiche gilt ja auch für die Fortentwicklung des DRM-Systems über 30 MHz hinaus, das als DRM+ zurzeit getestet und danach standardisiert den gesamten Bereich von 30 bis 108 MHz abdecken wird. Damit stellt DRM den Rundfunkanstalten ein durchgehendes digitales System von 150 kHz Langwelle bis 108 MHz UKW zur Verfügung.

*Radio-Kurier:* Wie sehen Sie generell die Entwicklung der Kurzwelle in den letzten zehn Jahren und welche Perspektiven geben Sie ihr für die Zukunft?

*Peter Senger:* Auch für mich überraschend scheint die Kurzwelle noch immer eine große Bedeutung nicht nur für den Auslandsrundfunk zu haben. Zwar hat die Anzahl der täglichen Ausstrahlungen auf Kurzwelle in den vergangenen zehn Jahren abgenommen, liegt aber immer noch bei über 20.000 Stunden täglich. Der größte Teil geht nach Asien, Europa liegt an zweiter Stelle noch vor Afrika! Die Koordination dieser Frequenzen gerade im derzeitigen Sonnenfleckenminimum stellt die Planer vor große Herausforderungen. Dieser Aufwand würde nicht gemacht werden, wenn es nicht auch Hörer gäbe, die ihre Sender auf der Kurzwelle hören wollen.

Ein großer Teil der Reduzierungen in den täglichen Kurzwellenausstrahlungen geht auf das Konto des Internets. Es ist ja nur wenigen bekannt, dass die Internetnutzung nicht nur auf der Empfängerseite Geld für den Anschluss kostet sondern auch den Rundfunkanstalten pro Nutzer etwa 1 Euro für das Streaming. Kommerzielle Sender mit erwarteten Millionen Hörern können das Internet wirtschaftlich nicht nutzen. Podcasting ist da günstiger, es stellt sich nur die Frage, wer und wie viele das nutzen. Ohne Zweifel wird die Kurzwelle, ob analog oder digital, noch lange eine Rolle spielen, sei es als neues Verbreitungsmittel in digitaler Form oder analog in Krisengebieten, von denen es ja leider nicht weniger sondern mehr gibt.

Ich bin auch der Meinung, dass es falsch ist, die Kurzwelle als Maß aller Dinge im Rundfunk zu nehmen. Sie hat dank DRM eine gute Chance noch viele Jahre genutzt zu werden. Ob das in allen Ländern so sein wird, ist schwer vorher zu sagen. Solange es aber Hörfunk gibt, wird sie dazu gehören, denn Radio ist ein Nebenbei-Medium, das



unterhält und informiert und sowohl mobil wie auch ortsgebunden genutzt werden kann.

*Radio-Kurier:* Nach 42 Jahren Tätigkeit bei der Deutschen Welle wurden Sie Ende März in den „Unruhestand“ entlassen. Welche Pläne haben Sie für die Zukunft?

*Peter Senger:* Wenn meine Erfahrungen und Beziehungen helfen können, DRM den Marktzugang zu erleichtern, will ich gerne weiter machen. Nach so vielen Jahren im Rundfunkgeschäft habe ich ja die gesamte Entwicklung mitgemacht, und nicht nur die technologische sondern auch die internationale Medienpolitik. Einen Anfang sehe ich darin, dass mich die über 80 DRM-Supporter zu ihrem Sprecher gewählt haben und ich Ehrenmitglied des DRM-Konsortiums geworden bin. Inzwischen bin ich auch der ADDX beigetreten und möchte gerne die große Anzahl Ihrer Experten gewinnen, DRM zum Erfolg zu verhelfen. Außerdem betreibe ich meine eigene DRM-Webseite unter <http://www.pfs-digitalradio.com>, auf der ich DRM mit einigen neuen Ideen meine bescheidene Unterstützung geben möchte. Aber alle Bemühungen führen nur zum Erfolg, wenn es gelingt, DRM als Folgesystem des ältesten Rundfunksystems der Welt erfolgreich am Markt zu etablieren. Und dafür Verbündete zu suchen, wird mein Hauptanliegen sein.

*Radio-Kurier:* Herr Senger, recht herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Das Interview führte Michael Schmitz.